

Steirerkrone

Die strikte Pracht als klares Gebot

Styriarte: Michael Hofstetter dirigiert

Haydns „Theresienmesse“ in Stainz

Durchscheinend, fast aufgelöst, kommen einem manche Stellen des „Salve Regina“ vor. Hat Michael Hofstetter es mit der Transparenz des schlanken Orchestersatzes am Anfang des traditionellen Styriarte-Konzerts in der Pfarrkirche Stainz übertrieben? Oder gewährt uns der Dirigent mit dem aufrisshaften Klang einen Blick hinter die Kulissen – auf jenen jungen Joseph Haydn, der das kurze Werk 1756 für seine verhinderte große Liebe Theresia schrieb, deren Eltern sie ins Kloster schickten?

Beides ist möglich, denn Hofstetter und das Festspiel-Orchester beweisen an diesem Abend sowohl Gespür für das Subtile zwischen den Noten als auch Transparenz. Das Haupt-

werk, Haydns „Theresienmesse“, hüllt man in strikte Pracht, die klangschöne Klarheit zum Gebot erhebt. Als grandiose Grundlage dafür dient die geschliffene Tonführung des Schoenberg-Chors. Während sich die schon im Programm als eher lyrisch beschriebenen Männerstimmen Tenor Aco Bišćević und Bariton Damien Gastl elegant und unauffällig einfügen, unterstützen Sopran Francesca Lombardi-Mazzulli und Mezzo

Maria Hegele Hofstetter: Übergangspassagen wie das „Passus“ im „Et incarnatus est“ machen sie in filigraner Dynamik zu geistigen Erscheinungen. Mazzullis kontrollierte Zier trägt das ihre bei. Dass man, wie im überstreng gespielten „Dona nobis pacem“, Haydns spielfreudige Gelassenheit zuweilen vermisst, kann Absicht sein: Denn das Stück ist 1799 im Krieg entstanden. Dieser Ernst hallt nach.

Felix Jureček